

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.50	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten { Schweiz	10.—	5.10	2.60
{ Ausland	12.60	6.40	3.50
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochnachmittag.
Alleinige Annoncen - Annahme: **Orell Füssli - Annoncen**, Zürich, Zürcherhofstrasse 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Beckenhof, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich
Postscheck VIII 3757 — Telefon: Selnau 66.78

Umzugs-Anzeige

Wir bitten Sie, davon Kenntnis zu nehmen,
daß sich unsere Geschäftsräume vom 4. August an im

Beckenhof

alte Beckenhofstraße 33-35, Zürich 6, befinden

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN, SEKRETARIAT
REDAKTION DER SCHWEIZER. LEHRERZEITUNG
PESTALOZZIANUM

Inhalt:

Ans Vaterland, ans teure ... — Tuberkulosegesetz und Lehrerschaft. — Zur Rede Chuards. — Aus den Jahresberichten des deutschen Lehrervereins. — Aus dem Leben der Pinguine. — Schulkinematographie. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Pestalozzianum. — Bücher der Woche.

Das Schulzeichnen Nr. 4/5.



3997

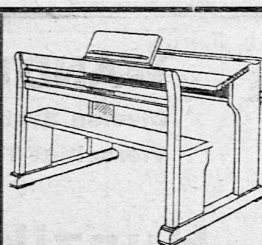
Gesucht

in Knabeninstitut der deutschen Schweiz
internen, unverheirateten

Lehrer

für Naturwissenschaften und Mathematik

Mittelschulstufe. Beteiligung an Aufsicht. Offerten mit Studienausweisen, Zeugnissen, Photo und Gehaltsansprüchen unt. Chiffre 4979 an Orell Füssli, Zürich.



SCHULTISCHE
verschiedener
Systeme
offertiert 4967
Strafanstalt Lenzburg



4539

Direkt ab Fabrik
kaufen Sie moderne Stubenwagen in Ia. Ausführung mit jeder Garantie für Qualitätsarbeit, zu den billigsten Preisen. Verlangen Sie in Ihrem Interesse d. reich illustriert.

Gratis-Katalog Nr. 39
H. Frank, St. Gallen

Rohrmöbel- u. Stubenwagen-Fabrik, Gallusstraße 10

Eigene Reparaturwerkstätte
Prompte u. billige Bedienung
Freie Lagerbesichtigung

Gesucht nach Portugal

in gute Familie junge, wenn möglich katholische **Lehrerin**, die **deutsch, französisch und englisch** spricht. Abreise gegen Ende August von Paris aus in Begleitung einer Familie. — Anmeldungen mit Photographie an Prof. **Edwin Hämig**, zur Zeit Villars Palace, **Villars sur Bex**.

Wir trinken Fruchtsirup
„ORANIA“
*weil er uns am besten
mundet • Naturreines,
ideales Familien-Volks-
und Tischgetränk • An
Interessenten Gratis-
Muster.*

*** Wm. G. WEISFLOG u. Co. ALTSTETTEN-ZÜRICH ***

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins. Beginn des nächsten
Koch- und Haushaltungskurses
Anfang Nov. Dauer 6 Monate. Auskunft und Prospekte durch
4877 **Die Schulleitung.**

Pour cause d'âge, à remettre dans ville vaudoise

Pensionnat de demoiselles

1er ordre, d'ancienne renommée, en pleine exploitation.
Belle situation, maison moderne. Grand parc. 4898
Offres sous **37473 L à Publicitas, Lausanne.**

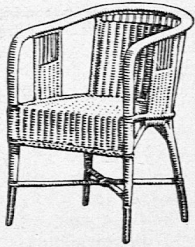
Konferenzchronik

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Schwimmkurs. Wiederbeginn Freitag, den 26. August, in Mettmenstetten. Die rege und freudige Teilnahme an den bisherigen Übungen wird seitens des Vorstandes und Kursleiters bestens verdankt. Sonntag, den 28. August Besuch des Länderwettkampfes (Schwimmklub Zürich). An Ferientagen: Atem- und Beinschlagtraining für Crawl.

Bäreggghöhe Hotel Kurhaus

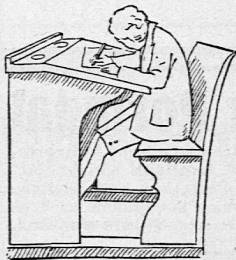
1/2 St. von S. B. B. Stat.
im Emmental. 920 m ü. M. Tel. 45. Trubschachen.

Luftkurort 1. Ranges. Große Tannenwälder. Gute Küche und Keller. Pensionspreis von Fr. 6.50 an bis 7.50. Prospekte. Mit höfll. Empfehlung: M. Wolfensberger u. F. Tanner, Besitzerinnen.



Rohrmöbel
zu Fabrikpreisen
Verl. Sie unsern ill. Katalog!
Rohr-Industrie Rheinfelden
Völmy & Jenny.

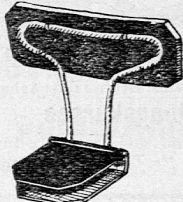
Diese Körperhaltung



korrigiert zuverlässig



nur der Geradehalter



+Pat. 117792+

Ich bitte Prospekt mit Zeichnungen oder Muster zu verlangen 4952

Rudolf Pfister
Trottenstraße 52 Zürich 6
(Vertreter werden gesucht)



Als Spezialität und in anerkannt bester Qualität führe ich seit Jahrzehnten:

Streich- und Zupfinstrumente

Saiten, Bogen, Etuis u. Bestandteile jeder Art.

Alte Meistergeigen

Glänzend begutachtete, selbstgebaute

Konzertinstrumente

Verlangen Sie bitte Preisliste Nr. 4.

Inseriere und Du hast Erfolg!

Luftkurort Kirchberg

Toggenburg. 750 m ü. Meer.
Fernsicht, staubfrei. Vorzögl. Tisch. Ill. Prospekte durch die Verkehrsbureaux Zürich und Kirchberg. 4982

Lugano - Hotel Pension Minerva

Nähe Bahnhof, gänzlich renoviertes, behagliches Haus mit sorgfältiger Verpflegung. Ruhige Lage. Großer schattiger Park, prachtvolle Aussicht auf See und Berge. Garage. 4883
Neuer Besitzer: J. Riebelmann-Alder.

Küssnacht a. Rigi Hotel ADLER

am Vierwaldstättersee
empfiehlt sich bestens den tit. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften. Großer Saal, ged. Veranda, Garten. Leb. Fische. Man ißt gut und preiswert. Pension Fr. 7.- bis Fr. 8.-. Ruderboot. Autogarage. 4783
KI. Dober.

Menzberg (Luzern) 1010 m ü. M. Alpiner Luftkurort Hotel-Kurhaus

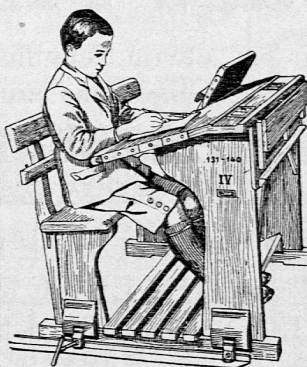
Nahe Tannenwälder. Schöne Spaziergänge. Prächtige Fernsicht. Autokurse. Garage. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Red. Preise für Lehrer. 4703
Prosp. durch A. Schmidlin-Dubach.

ZÜRICH UNFALL

GENERALDIREKTION: ZÜRICH, MYTHENQUAI 2

Vergünstigungen

laut Vertrag für Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins
beim Abschluß von Unfallversicherungen 4439



SCHULBÄNKE

Diverse Systeme

Schweizer Schulbänke

mit Umkippvorrichtung

oder mit Rollenkupplungen



WANDTAFEL-LIEFERUNGEN

Diverse Systeme - Vierseitige Perfekt-Wandtafeln
Vierseitige Tip-Top, freistehend u. an die Wand montiert.

Hunziker Söhne, Thalwil

Schulmöbelfabrik

Telephon 111



Die gesunde, moccaduftende
KAFFEE-SURROGAT-MISCHUNG

Virgo

VIRGO 500 gr. 1.50, SYKOS 250 gr. 0.50, NAGO, Olten.

Ans Vaterland, ans teure . . .

(Zum 1. August.)

Mit müdem Blick verläßt ein Mann die Werkstatt;
Doch wie er aus dem Qualm hinaus ins Helle
Der buntbeflaggten Häuserreihen tritt,
Spielt bitttrer Spott in seinem Angesicht:
«Das Vaterland, das sie heut abend feiern,
Was ist es mir, wo leuchtet mir die Freiheit?»
Zu Hause springt sein Mädchen jubelnd ihm
Entgegen: «Vater, schnell, der Umzug kommt,
Es läutet schon, von ferne tönt Musik!»
Er wehrt ihr mild: «Erst essen wir, du Närrchen.»
Die Mutter trägt das Brot auf und die Suppe.
Sie setzen sich zu Tisch; ein Stuhl bleibt leer.
«Wo steckt der Bub? Muß ich ihm Beine machen?»
«Er sitzt den ganzen Abend in der Kammer
Und hat die Nase in ein Buch vergraben.»
«Marsch an den Tisch, sonst hol ich dich am Ohr!
Was liesest du? Komm her und zeig das Buch.»
Gesenkten Auges reicht der Junge ihm
Den offenen Band mit Schillers Wilhelm Tell.
Der Vater überfliegt die aufgeschlagne Seite;
Da bleibt sein Blick an einem Worte haften:
Ans Vaterland, ans teure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft. —
Klingt ihm ein Lied aus Jugendtagen wieder?
Den Teller schiebt er wie im Traum zurück.
Er schweigt und sinnt. Und alle sehn ihn an.
«Was hast du, Vater, daß du nicht mehr issest?»
«Ich mag nicht mehr, den Mund hab ich verbrannt,
Davon ist mir der Appetit vergangen,
Doch was ich sagen wollte, lieber Junge,
Heut abend lesen wir im Wilhelm Tell.»

Otto Berger.

Tuberkulosegesetz und Lehrerschaft.

Die Beratung des Tuberkulosegesetzes in den eidgen. Räten hat bei der Lehrerschaft lebhaftes Interesse erweckt. Im Kampf gegen diese Volksseuche spielt die Aufklärung der Jugend durch die Schule eine wesentliche Rolle. Aber das Gesetz greift auch in anderer Beziehung in das Schulgebiet ein, indem es die sanitarische Untersuchung von Schülern und Lehrern und die Entfernung von Personen, welche eine Ansteckungsgefahr bilden, verlangt.

Im Entwurf des Bundesrates vom 1. September 1925 ist diese Bestimmung in Art. 5 folgendermaßen umschrieben:

«Die Kantone sorgen namentlich dafür, daß an Tuberkulose erkrankte Personen, deren Beschäftigung die Weiterverbreitung der Krankheit begünstigt, insbesondere Personen, die beruflich regelmäßig mit Kindern verkehren, einer ärztlichen Überwachung unterworfen werden. Dabei treffen sie nötigenfalls die erforderlichen Vorkehrungen, damit diese Kranken die Tuberkulose nicht weiter verbreiten.

Sollte es den genannten Personen durch die Maßnahmen unmöglich werden, ihren Beruf weiter zu betreiben oder Ersatzarbeit zu finden, so sind sie, falls die zuständige Behörde die Bedürftigkeit feststellt, angemessen zu unterstützen, ohne daß sie deswegen als armengenhössig zu betrachten wären.»

In der Botschaft zum Gesetz begründete der Bundesrat das zweite Alinea folgendermaßen:

«Wir halten dafür, daß die Behörde, wenn sie einem Kranken im Interesse der Allgemeinheit die weitere Ausübung eines Berufes untersagt, ihm gegenüber gewisse Verpflichtungen übernimmt. Um aber die Tragweite dieses Grundsatzes einzuschränken, haben wir in den Artikel die Forderung aufgenommen, daß das Bedürfnis nachgewiesen werden muß. Nur im Falle, daß die von der besprochenen Maßnahme betroffene Person dadurch in finanzielle Not gerät, soll sie auf eine angemessene Unterstützung Anspruch haben, ohne daß sie deshalb als armengenhössig angesehen werden darf. Unter dieser Bedingung können die finanziellen Folgen einer derartigen Bestimmung nicht sehr weitgehend sein. Die kantonale oder kommunale Behörde wird es sein, die darüber entscheiden wird, ob eine Person ihren Beruf nicht mehr ohne Gefahr für ihre Umgebung ausüben kann und wird sich dabei verpflichten, ihr im Bedürfnisfall eine angemessene Hilfe angedeihen zu lassen. Es ist nicht zu befürchten, daß die Behörden, die vor allem Interesse daran haben, daß unnütze Ausgaben vermieden werden, von diesem Artikel einen übermäßigen Gebrauch machen. Eher könnte man besorgen, daß der Artikel in ungenügender Weise und nur in ganz außergewöhnlichen Fällen angewendet werde.»

Man wird dieser Begründung die Berechtigung nicht absprechen können. Um so verwunderlicher war, daß bei der Beratung durch den Ständerat, der die Priorität hatte, dieser zweite Absatz gestrichen wurde. Der Präsident der ständerätlichen Kommission, Prof. med. Dind in Lausanne, führte u. a. aus, daß durch die Bestimmung im zweiten Absatz schreiende Ungerechtigkeiten geschaffen würden. Der betreffende Passus seiner Rede lautet:

«Votre commission, bien à regret d'ailleurs, s'est crue obligée de demander la suppression de cet alinéa, tant parce que ses conséquences financières pourraient aller fort loin que parce que — et c'est là la raison fondamentale de sa décision — cette mesure créerait au prix de difficultés réelles d'application des injustices criantes à l'égard d'autres malades tout aussi intéressants — quoique non tuberculeux — auxquels l'exercice de la même profession devient impossible sans qu'ils soient mis au bénéfice de la faveur spéciale que l'ont prévoit ici. Supposez un instituteur frappé de *surdité*, de *cécité*, victime d'une *hémorragie cérébrale* le mettant hors d'état d'enseigner!»

Also weil man anderen Kranken nicht gerecht werden kann, läßt man das den Tuberkulösen fühlen. Die treffende Einwendung des Herrn Landammann Hauser von Glarus, daß infolge der Streichung des Abs. 2 der hohe Zweck des

Gesetzes in einzelnen wichtigen Fällen gar nicht erfüllt werden könnte, vermochte nicht durchzuschlagen. Es zeugt von großer sozialer Einsicht, wenn der Vertreter von Glarus im Ständerat noch weiter sagte: «Die Verweisung des Kranken an die heimatliche Armenpflege wäre ein schwacher Trost, gibt es doch in der Schweiz noch viele Gemeinden, die ihren bedürftigen Bürgern lediglich die Benutzung des Armenhauses zur Verfügung stellen.» Doch mit 24 gegen 5 Stimmen wurde die Unterdrückung des Abschnittes beschlossen.

Mit dem Gesetz befaßte sich auch die IX. Sanitätsdirektorenkonferenz am 27. und 28. März 1926 in Lugano. Herr Ständerat de Weck (Freiburg) gab in einer Zusammenfassung der ständerätlichen Diskussion noch als vierten Grund für die Streichung an: «Il serait contraire à l'esprit constitutionnel de permettre à la Confédération d'intervenir dans une domaine qui doit être réservé aux cantons souverains en matière d'assistance.» Trotzdem lauter Vertreter der Kantone anwesend waren, wurde dieser Kantonesen-Standpunkt nicht geteilt und auf Antrag Dr. H. Kaufmanns (Solothurn) einstimmig beschlossen, es sollte Alinea 2 wieder hergestellt werden.

Die Kommission des Nationalrates nahm den ursprünglichen Text des Bundesrates wieder auf. Eine Eingabe des Schweiz. Lehrervereins in Verbindung mit dem Schweiz. Lehrerinnenverein hat nachdrücklich auf die große Bedeutung hingewiesen. Im Nationalrat selber führte Bundesrat Chuard in bezug auf die finanziellen Folgen dieser Bestimmung aus, daß er im Maximum mit 170 Lehrpersonen, welche von der Bestimmung betroffen würden, rechne. Er führte weiter aus: «Admettons que le chiffre de la pension d'un instituteur mis à la retraite s'élève à une moyenne de 2000 fr., nous arrivons à la constatation que la retraite minimum pour un instituteur mis en disponibilité, par suite de son état maladif, doit être au moins de 3600 fr. qui est un minimum d'existence. La Confédération aurait donc à parfaire une somme de 1600 fr. Comme nous avons indiqué plus haut qu'il y avait 170 instituteurs, il suffit de multiplier 1600 fr. par 170 pour obtenir une somme de 272 000 fr., au maximum disons 300 000 fr. C'est un chiffre qui ne charge pas considérablement les cantons, les communes et la Confédération pour sa part de subside. Celle-ci se monterait à 75 000 fr. si vous adoptez les propositions de la commission unanime. Ce n'est pas une somme trop considérable. Et en même temps, vous calmeriez de cette façon les inquiétudes des instituteurs qui pourraient se trouver dans la situation prévue. Ce serait un acte de justice et d'équité.»

Der Nationalrat nahm hierauf ohne Gegenstimme den Antrag der Kommission an.

Durch diesen unzweideutigen Beschluß erhoffte man nun auch ein Einlenken des Ständerates. Seine Kommission suchte nach einer neuen Fassung. Sie schlug vor:

«Unter gleichen Umständen ist auch das Lehrpersonal, sowie das Dienstpersonal der in Absatz 1 erwähnten Anstalten, das in stetem und engem Verkehr mit den Kindern steht, zu beobachten und nötigenfalls aus der Schule oder der Anstalt zu entfernen. Waren die durch diese Maßnahme betroffenen Personen *schon längere Zeit angestellt und bei ihrer Anstellung nachweisbar gesund, so kann ihnen der Kanton*, falls sie durch die Entlassung in Not geraten, *je nach Umständen* eine außerordentliche Entschädigung gewähren, ohne daß diese als Armenunterstützung zu betrachten wäre.»

Der Leser beachte genau die von mir gesperrten Stellen. In erster Linie werden neue Kautelen verlangt: längere Anstellung, Nachweis der Gesundheit bei der Anstellung, Not (nicht Bedürftigkeit); wenn diese Voraussetzungen da sind, dann *kann* der Kanton eine Unterstützung gewähren. Verpflichtet ist er aber nicht.

Der Kommissionsreferent, Prof. Dind, ritt neuerdings das Steckenpferd der ungleichen Besoldungen von Kanton zu Kanton, die auch ungleiche Unterstützungen brächten. Er sagte u. a.: «Un instituteur du Valais ou d'une commune alpestre, où son enseignement est donné pendant une partie de l'année, a-t-il équitablement droit aux mêmes avantages que son collègue genevois, bâlois au zurichois, qui exerce sa profession pendant l'année entière?»

Böhi, Thurgau, befriedigte die Form nicht und er schlug vor, den Artikel nochmals an die Kommission zurückzuweisen. Sie brachte folgende Fassung ein:

«Sollte es den durch die Maßnahmen betroffenen Personen unmöglich werden, ihren Beruf weiter zu betreiben oder Ersatzarbeit zu finden, so *können* sie, falls die zuständige Behörde Bedürftigkeit feststellt, angemessen unterstützt werden, ohne daß sie deswegen als armengenössig zu betrachten wären. Immerhin dürfen diese Unterstützungen nur solchen Personen gewährt werden, die schon längere Zeit im Schul- oder Anstaltsdienst angestellt und bei ihrer Anstellung nachweisbar gesund waren.»

Wieder ist das Fakultativum gewählt. Hauser (Glarus) machte neuerdings gegenüber Keller (Aargau), der die Fassung der Kommission vertrat, geltend, daß es ein schlechter Trost für einen solchen Lehrer sei, wenn im Gesetz die nichtssagenden Worte stehen, er *könne* unterstützt werden. Er sprach für Zustimmung zum Nationalrat, unterlag aber mit 13 gegen 23 Stimmen. Auch der Kommissionsantrag beliebte nicht, mit 19 gegen 17 Stimmen wurde nach Antrag Böhi (Thurgau) die Streichung des zweiten Absatzes gemäß früherem Beschluß angenommen.

Prof. Dind hatte ausgeführt: «Si dans tous les cantons on avait, comme dans plusieurs d'entre eux, des conditions de mise à la retraite suffisantes, l'article que nous discutons ne se justifierait pas; mais il est des cantons dans lesquels la retraite figure par des chiffres extrêmement minimes.»

Diese Ansicht ist nicht richtig. Die meisten Pensionskassen haben eine Karenzzeit, und der Erkrankte bekommt erst nach mindestens zehn oder noch mehr Jahren eine bescheidene Pension. Die meisten Fälle von Erkrankung vorgenannter Art fallen aber in diese Karenzzeit hinein. Die Gesundheit der Kinder verlangt unbedingt, daß solche Lehrer von ihrem Amt zurücktreten. Aber die gesamte Lehrerschaft hat das Gefühl, daß es eine soziale Notwendigkeit ist, sie zu unterstützen, damit sie nicht in die Versuchung kommen, ihren Zustand zu verheimlichen.

Die Resolution der Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins möge auch die Kollegen ermuntern, mit den Vertretern in den eidgen. Räten Rücksprache zu nehmen. Wenn der Nationalrat an seinem ersten Beschluß festhält, so ist die Möglichkeit einer richtigen Lösung gegeben. Die Resolution hat auch in den Kreisen, die sich seit vielen Jahren mit der Tuberkulosebekämpfung befassen, Aufmerksamkeit gefunden. Wer ganze Arbeit tun will, ist der Meinung des Bundesrates und des Nationalrates.

K. Killer.

Zur Rede Chuards.

Bundesrat Chuard hat am schweizerischen Lehrertag in Zürich eine Rede gehalten, die nicht nur das ganze Volk, sondern in erster Linie die Lehrerschaft aufhorchen ließ. Sie zeugte vom tiefsten Verständnis für die Lage unserer Volksschule, für ihre momentanen prekären Verhältnisse und ihre durch den Krieg vermehrten dringenden Aufgaben. Der Widerhall in der Presse war denn auch, eigentlich fast wider Erwarten, ein zustimmender und warm unterstützender. Man darf darum die berechtigte Hoffnung haben, daß zu gegebener Zeit das Parlament in diesem Sinne die Revision der Bundesubvention für die Volksschulen an die Hand nimmt und in großzügiger Weise löst.

Die rückhaltlose Offenheit aber, vor der Chuard nicht zurückschreckte, um seiner Enttäuschung Ausdruck zu geben, daß «leider sehr häufig die eidgen. Kammern den geistigen Fragen nicht das wünschenswerte Interesse entgegenbringen», daß darum «zum großen Bedauern des Bundesrates die Mehrheit der eidgen. Räte sich versagte, an dem Werke der Lehrerschaft mitzuhelfen», hat den Lehrern wohl getan. Wußten sie nun doch eindeutig, daß die oberste Behörde anderer Meinung war.

Die frohe Botschaft Chuards, «ich habe die große Genugtuung, Ihnen heute mitteilen zu können, daß der Bundesrat im Prinzip beschlossen hat», auf eine namhafte Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschulen einzutreten und dies zu gegebener Zeit (in Bälde) den eidgen. Räten zu befürworten, wurde lebhaft begrüßt. Der Beitrag des Bundes an die Kantone für die Volksschule war ursprünglich etwa 6% der kantonalen Schullasten. Heute ist er infolge Geldentwertung und Teuerung nur noch ca. 2%. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, wie sich gegenwärtig die Schulausgaben und Aufgaben vergrößert haben, so ist dato der Bundesbeitrag nur bescheiden. Nicht nur daß die Schule in vertikaler Richtung erweitert werden muß durch obligatorische Berufs- und Fortbildungsschulen, sondern es ist auch Pflicht des Staates, die Erziehungsfürsorge des schulpflichtigen Kindes auch in horizontaler Richtung, wie durch kleinere Klassenbestände, Einrichtung von Horten, Ferienversorgung, Schülerspeisung und -kleidung, Unfall- und Krankenversicherung, Zahn- und Gesundheitspflege, Waldschulen, Fürsorge für Schwerhörige, Schwachbegabte, Psychopathen, Anormale etc. zu sorgen. Alle diese Institutionen sind wohl da und dort und teilweise in einzelnen Kantonen vorhanden, aber noch lange nicht überall und vollständig. Landesteile mit Handel und Industrie sind im Vorsprung. Sie haben größere Opfer für die Schule bringen können, als solche mit vorwiegend land- oder alpwirtschaftlichen Verhältnissen. Der Krieg und dadurch die Stagnation und Erschwerung der wirtschaftlichen Lage hat über weite Landstriche einen argen Frost auch in den Schulverhältnissen gebracht. Chuard hat gerade auch darauf hingewiesen. Die Schule hat nicht mehr nur Kenntnisse zu vermitteln, um den werdenden Menschen berufstüchtig zu machen. Sie muß in vermehrtem Maße die Erziehung an die Hand nehmen und den Zögling für die Lebensgemeinschaft im Staate tüchtig machen. Denn leider tritt die häusliche Erziehung immer mehr zurück, weil mehr als je beide Elternteile genötigt sind, dem Broterwerb nachzugehen und froh sind, die Kinder der Schule in Obhut geben zu können. Chuard sprach ferner aus, daß infolge der ungenügenden Subvention in vielen Gebieten die Lehrer in ihrem materiellen Auskommen sehr eingeengt sind. Wie kann aber ein Erzieher seine ganze Kraft für seinen schweren und aufreibenden Beruf einsetzen, wenn ihm die Sorge ums tägliche Brot die besten Kräfte absorbiert?

Die Lehrerschaft erhält durch die Verheißung Chuards wieder den Glauben an sich selbst und an die oberste Behörde. Sie wagt auch zu hoffen, daß das Parlament über all dem andern nicht minder dringenden das nötige Einsehen und das Verständnis finden wird, um den Antrag des Bundesrates einmütig zu sanktionieren, nicht wegen der Lehrerschaft, auch nicht wegen des Bundesrates, sondern als Diener des Volkes, aus der zwingenden Erkenntnis, daß die Mittel für die Erziehung eines kommenden Geschlechtes nie versagt werden dürfen. Dieses Geld ist nicht weggeworfen. Es wird reiche Frucht bringen, weil es

für eine Jugend genützt wird, die einmal die Träger unseres Staates, unserer Kultur und unserer Lebensgemeinschaft wird.

Die Lehrerschaft wird Bundesrat Chuard für seine Worte, die als Meinung des ganzen Bundesrates gelten dürfen, immer dankbar sein und sie nie vergessen. Sie wird ihre Erkenntlichkeit beweisen durch erneuten beseelten und beschwingten Arbeitswillen und vertieftes Pflichtbewußtsein für die große Arbeit, deren Verantwortung ihr durch das Volk in die Hände gelegt ist.

E. Sp.

Aus den Jahresberichten des Deutschen Lehrervereins. (155 000 Mitglieder.)

Die große Organisation hat vom 6. bis 8. Juni 1927 in Düsseldorf ihre große Tagung abgehalten, der L. Raeppl, Geschäftsführer und Redaktor der Deutschen Lehrerzeitung, Jahresberichte über 1925 und 1926 vorlegte. Wir entnehmen ihnen die Teile, welche auch die Schweizer Lehrerschaft interessieren.

Das Jahr 1925 brachte angespannte Arbeit der Organisation und der Mitglieder, aber wenig greifbaren, gesichert geborgenen Erfolg. Alle diejenigen unter uns, die klare Ergebnisse, fühlbare Wunscherfüllungen, rasche Fortschritte gebucht haben wollen, zeigen sich im Moment des Jahresabschlusses entmutigt, ja unzufrieden; sie sind geneigt, das ihnen mißfallende Zeitmaß in der Erfüllung ihres Strebens den unzweifelhaft vorhandenen Mängeln der Organisation, der Führung, des Programms aufzubürden. (Im S. L.-V. erfahren wir das nämliche mit den Mitgliedern, welche den langsamen Gang der Volksschulsubventionserhöhung immer wieder der vorsichtigen Taktik der Führer zuschreiben. D. Verfasser.) «Bleiben wir uns bewußt, daß alles das, was wir gefühlsmäßig Unbehagen nennen, ein Gradmesser dafür ist, daß jetzt auch die staatlich organisierte Jugendziehung sich in einem dauernden Zustand der Umbildung, der Anpassung, der Spannung, der Unruhe befindet: daß wir die Krise einer Wendezeit durchmachen.»

Die Anpassung der deutschen Schule an die neue Staatsform geht selbstverständlich nicht so leicht von statten, «weil dieser Staat selber noch kein festgeformtes, nach seinem eigenen inneren Gesetz sich aufbauendes Lebensgebilde ist.» *Das Fehlen eines Reichsschulgesetzes* ist die Ursache der Unruhe der deutschen Schule. Darum ist «Schulpolitik für den Deutschen Lehrerverein in einem nie geahnten Maße der Brennpunkt seines Wirkens geworden.» (Die Vorlage ist jetzt vor der Kommission des Reichstages, enthält aber eine Reihe von Bestimmungen, die für den D. L.-V. unannehmbar sind. Unsere ganze Sympathie begleitet unsere deutschen Kollegen beim Kampfe um die Freiheit und Einheit der deutschen Volksschule. D. Verfasser.)

«Wir sind entschlossen, uns von dem in einem Jahrhundert mühsam errungenen freieren Stützpunkt nicht mehr in die Niederung der unmittelbarsten Abhängigkeit zurückstoßen zu lassen; es geht hier um die Würde und Eigenart unseres Berufes überhaupt.» Die Vorarbeiten zu einem Reichsschulgesetz wurden ohne Berücksichtigung und Anhörung der Lehrerschaft betrieben. (Es handelt sich dabei nicht um den heutigen Gesetzesentwurf. D. Verf.) In Wort und Schrift arbeitete der D. L.-V. gegen diesen Entwurf, und mit Stolz konstatiert der Bericht, daß durch geeinte Kraft dieser Anschlag auf die Freiheit der Schule schon vereitelt war, bevor der Entwurf dem Reichstag vorgelegt werden sollte. «Wir werden auch fernerhin immer und immer wieder darauf bestehen, daß jeder Entwurf den klaren Forderungen der Verfassung, den Bedürfnissen des Staates, der besten unterrichtlichen Versorgung der Jugend und der Eigenart des freien Erziehungsberufes gerecht werden muß. Wir wollen in jeder Hinsicht mithelfen, den Boden zu bereiten, auf dem eine Volksschule entsteht, die diesen schönen Namen wirklich verdient. Der Volksschullehrer muß dabei ein wahrer Lehrer des Volkes werden.» Es muß auf die Schaffung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Haus und Schule hingearbeitet werden. Die herkömmliche deutsche Schule muß in das Gerüst des Volksstaates eingebaut werden.

Auf keinen Fall darf das Schulwesen Deutschlands wieder auseinanderorganisiert werden; die unselige Buntscheckigkeit

der Vergangenheit darf nicht mehr kommen. Im D. L.-V. treffen sich die Bestrebungen aus allen deutschen Ländern, im neuen Reichsschulgesetz große, allgemein gültige Richtlinien für eine kräftige, lebensfähige Volksschule festzulegen.

Der Bericht von 1926 bezeichnet das Jahr als eine Zeit der Windstille, vielleicht der Ruhe vor dem Sturm. (Die Ereignisse von 1927 geben diesem Urteil recht. D. Verf.) «Der Ertrag aller unserer Vereinsarbeit ist in diesem Jahre nicht der aufgewendeten Mühe entsprechend gewesen.»

«Die Volksschule fand auch in diesem Jahre nicht die Gleichgewichtslage, die ihr wie jeder Staatseinrichtung gebührt.» Ihre Arbeitssicherheit leidet darunter. Anstatt daß sie dem politischen Kampfplatz entzogen würde, wird sie zum Gegenstand des politischen Kampfes gemacht. «Der D. L.-V. tritt in einen ersten Abschnitt der Schulgeschichte ein, und vor uns tritt mit ganzer Schwere die Frage, ob im laufenden Jahre die Wesensgrundlage der deutschen Volksschule nach den Wünschen einer Mehrheit geformt werden soll, bei der das Zentrum führend und fordernd ist. Die deutsche Volksschule würde dann eine Gestalt annehmen, die ihrer bisherigen Geschichte sowohl als den Artikeln der Reichsverfassung und ganz besonders unseren eigenen Wünschen und Forderungen schnurstracks widerspräche.»

Am schwersten sind die Besorgnisse des D. L.-V. wegen des Abschlusses eines Konkordats nach bayrischem Muster, und darum lenkt die große Organisation in Wort und Schrift die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf diese Dinge.

Einer zeitgemäßen und allen Ansprüchen genügenden Lehrerbildung widmet der D. L.-V. seine ganze Aufmerksamkeit. Leider ist noch kein Reichslehrerbildungsgesetz zustande gekommen trotz einer Reihe von Eingaben an Reichsregierung und Reichstag. Die Materie soll im Reichsschulgesetz untergebracht werden, wird immer betont. Auf jeden Fall sollte in die Frage eine starke Vereinheitlichung kommen, während die Länder jetzt grundverschiedene Lehrerausbildungsarten aufweisen.

Der Lehrertüberfluß im ganzen Land fördert die Vereinheitlichung der Lehrerausbildung nicht. Der Reichstag bringt dieser «Junglehrernot» nicht das nötige Verständnis entgegen. Nachdem im Jahre 1926 6 Millionen Reichsmark für die stellenlosen Lehrer ausgesetzt worden waren, sind im Jahre 1927 nur noch 2,5 Millionen ausgesetzt, und man befürchtet, daß auch diese noch gestrichen werden. (Ist seither erfolgt!) 40 000 junge, beschäftigungslose Lehrer! Da sind alle Kommentare überflüssig.

Der D. L.-V. stellt sich immer in den Dienst der Förderung der Berufstüchtigkeit. Er baute die drei großen Lehrerbibliotheken von Berlin, Leipzig und München aus und fördert alle pädagogischen Veranstaltungen.

Die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen geschieht im Deutschen Beamtenbund, der stärksten Spitzenorganisation der Festbesoldeten.

Die Regelung des Religionsunterrichts in der deutschen Schule beschäftigt den D. L.-V. sehr stark, und der Bericht konstatiert, daß die Geister in dieser Materie erheblich auseinandergehen und daß eine einigende Formel noch nicht gefunden sei.

Zum Schlusse spricht der Bericht des Jahres 1926 noch von dem Beitritt des D. L.-V. zur Association Internationale des Instituteurs, die heute schon die Lehrerschaft einer ganzen Reihe europäischer Staaten (Frankreich, Deutschland, England, Holland, Schweden) umfaßt. «Der D. L.-V. fördert das Werk internationaler Verständigung und des beruflichen Zusammenschlusses mit aller gebotenen Sorgfalt und Anteilnahme und erhofft von diesem Einigungswerk alle die Vorteile des beruflich-geistigen Austausches, der überstaatlich organisierten Annäherung der Erzieher und der Rückwirkung auf die Stärkung der Friedensgedanken.» (Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins wird in nächster Zeit dem Gedanken des Anschlusses an diese internationale Spitzenorganisation nähertreten.)



Aus dem Leben der Pinguine. Von Hans Zollinger.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß die merkwürdigen Pinguine die Nordpolgebiete so gut wie die Antarktis bevölkerten. Das stimmt nicht, auch wenn da und dort in illustrierten Zeitungen und Kalendern die drolligen Vögel abgebildet sind und die dazugehörigen Unterschriften sie nach dem Nordpol verweisen, so etwa: «Zwei Herren des Nordpols» oder «Unter den Vogeleskimos des Nordpols». Die Heimat der Pinguine liegt für uns so weit ab, daß der Irrtum durchaus verständlich und verzeihlich ist.

Die Pinguine sind mit einer einzigen Ausnahme Bewohner der südlichen Halbkugel, besonders der Antarktis und ihrer benachbarten Inseln. Wohl stoßen ja gewisse Arten bis Afrika und Südamerika vor, aber die «richtigen» leben auf Süd-Orkney, Neu Shetland, Falkland, Macquarie, vor allem aber in der West- und Ostantarktis selbst. Es existieren nicht weniger als 17 Arten, von denen aber nur 5 in der Antarktis vorkommen und nur zwei von ihnen haben sich den Rand des Südpollandes zum ausschließlichen Aufenthalt gewählt. Es sind der Kaiserpinguin, der Riese der Sippschaft, und der in ungeheuren Massen auftretende Adeliepinguin. Der Kaiserpinguin kann eine Größe von 1,20 m und ein Gewicht von 40 kg erreichen, sein Vetter dagegen wird höchstens 80 cm hoch und etwa 13 kg schwer. Der Große ist ein schöner, stolzer Vogel, während der Kleine mit seinem weißen Ring ums Auge ein ganz drolliges, boshafte Bürschchen ist.

Wer sich das Klima des Südpolgebietes mit seinen plötzlich auftretenden, langandauernden und häufigen Orkanen und seinen tiefen Temperaturen vergegenwärtigt, kann sich eines Stauens nicht erwehren, daß der Pinguin das alles aushält, wenngleich er auch oft sehr unter dem Wetter leidet. Im Wasser hat er zwar ganz ordentliche Daseinsbedingungen, da es sich auch im Winter nicht unter -2 Grad abkühlt. Was die Lufttemperatur anbetrifft, so hat er während des Sommers genügend Zeit und Gelegenheit, sich auf die Polarnacht zu trainieren, denn gewöhnlich steigt auch während seiner Brütezeit die mittlere Tagestemperatur nicht über 0 Grad. Allerdings übertrifft er den Menschen an Blutwärme. Sie schwankt individuell zwischen 37,9 Grad und 40,2 Grad. Die Dicke der wärmespendenden Fettschicht darf man sich nicht übertrieben vorstellen. Sie dürfte 2 cm kaum übersteigen. Dies alles und das dicke Federkleid, dessen Kleingefieder zwar mehr aus breiten, flachen und schuppenähnlichen Kielen besteht, gibt dem immerhin tapfern und zähen Pinguin die Möglichkeit, den todbringenden Stürmen zu trotzen.

Wissen Sie, daß der Pinguin mehr Fisch und Mensch als Vogel ist? Das sagt Ihnen jeder Südpolfahrer. Man hielt ihn übrigens für den entwicklungsgeschichtlich primitivsten Vogel und als am nächsten von allen mit dem Eidechsenvogel *Archaeopteryx* verwandt. Neuere Forscher bestreiten aber eine nähere Verwandtschaft mit dem Urvogel und glauben, daß der Pinguin infolge seiner weitestgehenden Anpassung ans Wasserleben seine Flugfähigkeit, die er in früheren Erdzeiten besessen habe, verlor. Von einem Vogel verlangt man in erster Linie einige Flugfähigkeit. Die hat er nun nicht im geringsten Maße. Wie sollten auch seine schmalen, flossenähnlichen Flügel diesen Fettklumpen in den blauen Äther reißen können! Daß die Erde ein guter Magnet ist, spürt auch er mit voller Schwere. Der zur Flosse gewordene Flügel bewährt sich desto glänzender im Wasser. Mit Leichtigkeit überholt der Pinguin einen Dampfer. Und wenn er es besonders eilig hat und die Füße noch zum Stoß benützt, so schießt er pfeilschnell unter Wasser dahin. Auch bei größter Schnelligkeit vermag er plötzlich und äußerst gewandt Haken zu schlagen. Wohl um Atem zu schöpfen, macht er nach etwa 30 Metern, die er unter Wasser geschwommen ist, einen delphinartigen Sprung über das Wasser, 30–80 cm hoch und 80 cm lang, um gleich darauf wieder zu verschwinden. Überhaupt ist delphinartiges Benehmen charakteristisch für die Pinguine. Zu Hunderten kommen sie in langen Reihen nebeneinander gerudert, und sogar Pinguinschulen unter Anführung eines Leiters aus der eigenen oder einer größern Art hat man schon erstaunliche Exerzierstücklein machen sehen. Kein Vogel

hat eine willkommenere Anpassung ans Leben im Wasser erreicht. Er ist eigentlich ein Fisch oder Seehund, sobald er sich ins kühle Naß gestürzt hat und ebenso gewandt wie diese. Er ist ein ausgezeichneter Fischfänger, aber noch mehr lebt er von kleinen, garneelenartigen Krebstierchen und Ringelwürmern, die das ganze Jahr an der Oberfläche des Wassers, sei es auf offener Fläche oder zwischen den Eisschollen in Myriaden schwimmen. Er füttert auch die Jungen zur Hauptsache damit. Seine Behendigkeit rettet ihm aber auch oft das Leben. Denn nicht genug, daß ihm Kälte, Eis und Wind das Leben sauer machen, ist er mitten im Wasser vom Tod umfungen. Der Schwertwal und das Raubtier unter den Seehunden, der schnelle Seelopard mit seinem furchtbaren Gebiß und seinem ständigen Wolfshunger, führen sich manchen Flossentaucher zu Gemüte. Kampf ums Dasein und Faustrecht auch am Südpol.

Der Pinguin ein Mensch? Bitte stellen Sie sich einen ältern Herrn in schwarzem Frack und weißer Weste vor, der seine Gestalt mit allerdings stark wackelndem Gang, aber auch mit unwiderstehlicher Würde und Gewichtigkeit vorwärts bewegt, unter fortwährendem interessiertem Gespräch und lebhaftem Schwenken der Frackschöße, einen Grandseigneur, der es zwar trotz seines so auffällig zur Schau getragenen Selbstbewußtseins nicht unter seiner Würde findet, von einer unglaublichen, ja dummen Neugier und Vertrauensseligkeit zu sein und ihr auch Ausdruck zu verleihen in Wort und Gebärde, der mit sich und seinesgleichen höchst wichtige und bis ins kleinste gehende Gespräche führt, sich zankt und streitet, daß es einem in den Ohren gellt, sich reißt und blutig schlägt um Kleinigkeiten willen, andere bestiehlt und übervorteilt — ist das nicht der Mensch? Nein, das ist der Pinguin, oder beides, wie Sie wollen. Alle Südpolforscher bestätigen immer wieder die Menschenähnlichkeit dieses Vogels, nicht nur was sein aufrechter Gang und seine Gestalt, sondern auch was Benehmen und Gewohnheiten anbetrifft. Die Erlebnisse mit den komischen «Käuzen» zählen immer zu den schönsten und fröhlichsten Stunden, die man in der Antarktis erleben kann, so berichten deren Besucher alle. Die Menschenähnlichkeit ist um so größer, als die Pinguine infolge ihrer kurzen Beinchen vollständig aufrecht gehen müssen. Zwei Kaiserpinguine inspizierten und besprachen alles aufs genaueste, was Amundsen anlässlich seiner Landung an der Eiskante auslud, so daß sie bald für die Expeditionsteilnehmer nur noch der «Hafenaufseher und seine Frau» waren. Als Scott landete, richteten die angebundenen Eskimohunde unter den dumm-neugierigen Pinguinen ein böses Blutbad an. Trotzdem ließen sich die allzu Vertrauensseligen von ihrem brennenden Gwunder immer wieder verleiten, den heulenden, sonderbaren Vierbeinern in den Rachen zu laufen. Im Laufe eines Nachmittags scheinen also die Pinguine nichts zu lernen. Ein Pinguin, den eine Abteilung Scotts aus einer alten Schutzhütte notgedrungen hinauswarf, die er seit langem als Standquartier benützt hatte, schimpfte den ganzen Nachmittag vor der Türe wie ein «Rohrspatz» über die unverschämte Behandlung und spielte, als später neugierige Genossen anrückten, den Erklärer und Impresario. Es wären noch viele menschliche Züge und Anekdoten zu erzählen, aber der Raum verbietet es.

Kaiserpinguine und Adeliepinguine haben nicht den gleichen Charakter. Der erstere ist trotz seiner Neugier ruhiger, gesetzter und würdiger und nicht besonders aggressiv. Im Notfall weiß er sich aber zu wehren. Mit seinen kräftigen Flügelstummeln teilt er so wuchtige Schläge aus, daß es nicht geraten ist, ihn von vorn anzugreifen, es sei denn, man wolle einen gebrochenen Arm riskieren. Am besten macht man ihn wehrlos, indem man seine Flügel von hinten her schnell erfaßt und auf dem Rücken zusammendrückt. Der Adeliepinguin dagegen ist ein höchst drolliges und unterhaltendes, aber auch boshafes und giftiges Kerlchen, das sich mit kräftigen Schnabelhieben tüchtig verteidigt und seinen Gefühlen mit lautem Gackern unermüdlich Luft macht. Er ist, wie der alte Geßner vom Habicht sagt, «einer gar zornigen Natur», und hätte er eine Zornader, so wäre sie wohl mehr geschwollen als nicht. Es sei geradezu zum Verzweifeln, schreibt ein Teilnehmer der Nordenskjöld-Expedition, wieder aus einer großen Pinguinkolonie hinauszukommen, wenn die Vögel anfangen, die Beine des Eindringlings mit ihren kräftigen Schnäbeln unter Feuer zu nehmen.

So vertrauensselig und dumm auch die Pinguine in der ersten Zeit dem unbekannten Raubtier Mensch begegnen, so lernen sie verhältnismäßig bald, sich beizeiten zu flüchten, wenn man sie verfolgt. Um schneller vorwärts zu kommen, legen sie sich dann, besonders auf Eis und Schnee, auf den Bauch und stoßen sich mit den Füßen vorwärts, wobei die Flügel nachhelfen. Die Pinguine können so merkwürdigerweise ihre Schnelligkeit erheblich beschleunigen. Und gar einen steilen Schneeabhang hinab soll es wie der Blitz gehen. Die Füße wirken in diesem Fall als Steuer. Das Wiederaufstehen macht dem hohen und schweren Kaiserpinguin ziemlich Schwierigkeiten.

Eine schwache Brandung benützen die Pinguine gern zum Landen, stärkerer Wellenschlag bringt sie jedoch in Gefahr, am Ufer eis oder an den Felsen zu zerschellen. Starke Brandung scheint ihnen deswegen ein Greuel zu sein. Auch bei ruhigem Wasser gestaltet sich eine Landung oft noch schwierig genug, und manchmal müssen nicht nur «alle Viere», sondern auch der Schnabel noch helfen, festen Fuß auf dem schlüpfrigen Eis zu fassen. Die Adeliepinguine springen, wenn's not tut, mit einem Satz aus dem Wasser auf ein 1,50 m hohes Ufer hinauf.

Der Adeliepinguin besitzt einen ausgesprochenen Wandertrieb und ist ein Zugvogel, der anfangs März bis April seine Sommerresidenz verläßt, nach Norden wandert und mit großer Regelmäßigkeit im September, Oktober wieder zurückkehrt. Sozusagen innert einer Woche hat er dann bei seiner Rückkehr seine alten Plätze in gewohnter Zahl bezogen. Sei das Jahr gut oder schlecht, er kommt und geht zur bestimmten Zeit. Den Winter bringt er draußen auf dem Packeis zu.

Merkwürdig, daß der Kaiserpinguin kein Zugvogel ist, höchstens umherstreift. Geradezu wunderbar aber ist es, daß dieser «Polarheld» ausgerechnet in der Polarnacht und unter den fürchterlichsten Klimaverhältnissen seinem Brutgeschäft obliegt. Daß die Kälte seinem einzigen Ei nichts anhaben kann, brütet er es in einer tiefen Hautfalte des Bauches aus, wobei es durch die zusammengeschlossenen Füße gestützt wird. Es liegt also nie auf dem Boden. Das Ei ist so groß wie das der Gans und ist am einen Ende stark zugespitzt. Zwei Begleiter Scotts, die später mit ihm umkamen, machten mit noch einem Gefährten trotz Sturm und tödlichem Frost eine 180 km lange, gefährliche Reise zu einem Kaiserpinguinbrutplatz während des schaurigen Winters, um das Brutgeschäft dieser Vögel zu studieren und besonders, um unter Umständen feststellen zu können, ob ihre Schnäbel im embryonalen Zustand Zähne gleich dem Archaeopteryx aufweisen würden. Diese Feststellung wäre ihnen also nach Ansicht neuerer Forscher, die die Pinguine nicht zu den primitiven Vögeln rechnen, sowieso nicht gelungen. Leider waren alle Anstrengungen der Wagemutigen sozusagen umsonst.

Die interessanteste Seite der Pinguine ist unstreitbar ihre Bruterei und die Aufzucht der Jungen. Es sei vom Adeliepinguin folgendes berichtet: Bekanntlich brüten sie kolonienweise, von kleinen Gruppen bis zu Hunderttausenden. Und dies aus einem sehr einfachen Grund. Schnee- und eisfreies und zudem nicht steiles Land ist in der Antarktis selten, so daß sich die brutlustigen Scharen oft zu riesigen Vogelheeren zusammenballen müssen. Daß sie dann trotzdem für sich und die Jungen genügend Nahrung finden, ist ein Beweis für den unerschöpflichen Reichtum des Südpolarmeeress an allerlei Lebewesen. Die Nester werden in Ermangelung eines andern Materials gewöhnlich aus flachen Steinchen oder Knochen längst in die ewigen Jagdgründe abgegangener Artgenossen gemacht. Sie sind eine flache Mulde. Während des Nestbaus und auch nachher noch sind die Pinguine äußerst darauf erpicht, sich gegenseitig die oft weit und mühsam genug vom Strand herauf geholten Steinchen zu stehlen. In plötzlichem Wechsel zwischen unschuldigster Miene und unverhofftem diebischem Zugreifen haben sie es vielfach zu höchster Vollendung gebracht. Entdeckt der Nestbesitzer den Diebstahl, so eilt er zornentbrannt mit lautem Geschrei und drohend aufgerissenen Schnabel dem davoneilenden Dieb nach. Unterdessen werden dem armen Teufel, während er sein Recht sucht, die übrigen

Steinchen von seinen guten Nachbarn auch noch gestohlen. Der Dieb hat alle Ursache, sich schleunigst aus dem Staub zu machen, denn im nähern Umkreis des Ortes, wo er sein ruchloses Verbrechen beging, ist die Empörung über ihn (in Form von Schnabelhieben) groß. In seinem Eifer ranzt nun aber der Verfolger manchmal den Lätzen an und dann kann aus dieser kleinen Ursache die größte Wirkung, nämlich so eine recht bayerische allgemeine Rauferei entstehen, und das dazugehörige Geschrei kann die ganze Kolonie veranlassen, mit ohrenbetäubender Kraft einzustimmen. Oft erreicht den Dieb die gerechte Strafe, aber es geschieht auch nicht selten, daß er im Tumult entweichen kann und der bestohlene Nestbesitzer zum Schaden noch eine blutige Weste und einen böß zerzausten Kittel zum «leergebrannten» Nest zurückbringt. Ganz wie bei uns Menschlein! Meist ist das Männchen der Nestbauer, und hat es sein Werk vollbracht, so wartet es geduldig auf die Zukünftige, die bald gefunden und angetraut ist. Unter den Vögeln aber, die auf das Freiwerden von Plätzen, d. h. auf die Fortschritte der Schneeschmelze warten müssen, entspinnen sich blutig ernste Kämpfe um Nistgelegenheit und Weibchen, und unaufhörlich widerhallt die Kolonie von schauerhaften und wilden gackernden Kampfrufen. Sobald die Bruterei allgemein im Gange ist, so tritt endlich allmählich Ruhe ein. Gewöhnlich legt der Adeliepinguin zwei Eier in sein Steinnest. Wenn das Legen beginnt, so kann man auch in einer großen Kolonie am ersten Tag kaum 20 Eier zählen, nach vier Tagen aber schon Tausende. Die Eier sind im Nest so wenig diebsicher wie die Steinchen, denn da die Pinguine ganz versessen aufs Brüten sind, stehlen sie sich bei Zeit und Gelegenheit noch die Eier. Der Boden in einer solchen Kolonie ist nicht gerade appetitanregend, hauptsächlich wenn das Schmelzwasser den Guano zu einem ordentlichen Teig durchweicht hat. Die an diesen Orten säuselnden Mailüfte sollen für bessere Nasen äußerst beleidigend sein. Die Eier werden etwa 37 Tage abwechselungsweise vom Männchen und Weibchen bebrütet. Das Nest bleibt keinen Augenblick unbewacht. Bei ungünstigen Klima- oder Schneeverhältnissen brüten sie sogar im Schnee und dann sieht man nur ihre Köpfe aus dem Schnee ragen.

Die Jungen sind blindgeborene und trostlos unbehilfliche Wesen, wenn sie die Eischale sprengen. Sie bekommen aber schnell einen warmen und dichten graubraunen Pelzmantel, den gewisse Arten sogar die zwei ersten Lebensjahre tragen. Schnell wachsen sie unter der sorgsamsten Pflege und häufigen Fütterung zu kräftigen Wollklumpen heran. Sie haben den großen Appetit der Alten geerbt. Der vom Fang zurückkehrende Alte sperrt den Schnabel weit auf und läßt die Jungen seine Beute, die aus Fischen, mehr aber noch aus Krebstierchen und Ringelwürmern besteht, aus dem Schlund heraufholen. 1—2 Minuten



Adeliepinguin
beim Füttern
(nach Nordenskjöld)

lang hält das Junge seinen Schnabel in den des Alten gesteckt. Die Aufopferung der Eltern für ihre zwei Jungen ist groß, wenn man bedenkt, daß die Pinguine ihre Nester oft 150—200 m

über dem Meer auf Terrassen steiler Abhänge errichten, mit ihren kurzen Beinchen kilometerweit über Felsen, Eis und Schnee watscheln und klettern müssen, bis sie ihren Proviant abgeben können. Doch nicht genug damit. Sie haben sehr oft Gelegenheit, das Leben ihrer Jungen zu schützen und zu verteidigen gegen freche Schmarotzer aus dem Vogelgeschlecht. Es sind dies die Skuamöve und der weiße Riesensturmvogel, wahre Geißeln der Pinguine. Sie siedeln sich immer in der Nähe der Pinguinkolonien an, oft zu Hunderten. Ihre bodenlose Unverschämtheit und Hartnäckigkeit geht so weit, daß sie den geplagten Pinguinen Eier und Junge fast unterm Leibe weg rauben. Sogar alte, verletzte Exemplare wagen diese Mordbuben zu töten. Wohl setzen sich die alten Vögel für ihre Jungen mutig zur Wehre, aber den listigen Ränken und der rücksichtslosen Zudringlichkeit ihrer gewandten Peiniger sind sie doch nicht immer gewachsen.

Die Mauser der Jungen ins Mittelkleid vollzieht sich noch am Land und dauert zwei Wochen. Während eines Teils dieser Zeit füttern die Alten noch. Wohl oder übel müssen sich die Jungen nach der Verwandlung selber durchs Leben schlagen und ziehen gleich fort ins Meer. Die meisten Alten mausern draußen auf dem Packeis. Der Federwechsel dauert auch bei ihnen einen halben Monat. Sie weichen dann kaum vom einmal erwählten Platze. Sie werden nicht selten während dieser schwierigen Tage von Wind, Schnee und Kälte grausam mitgenommen. Die Pinguine suchen dann notdürftig Schutz hinter Felsen, Eisblöcken oder Schneewehen, legen sich oft auf den Bauch und lassen sich bis auf Schnabel und Oberkopf einschneien. Kein mausernder Pinguin geht ins Wasser; also heißt es fasten. Am Ende dieser Hungerkur ist der Pinguin sehr mager und sein Darmkanal leer, höchstens daß er eine Anzahl Federn enthält. Vom April bis August zeigt sich kein Adeliepinguin in der Antarktis. Im Frühling zieht er natürlich in die nördlichen Gebiete früher ein als in die südlichen. Doch auch während der Fortpflanzungszeit trifft man diesen Vogel in Massen auf dem Packeis weit draußen auf dem Meere, wo er nicht brütet. Diese «Außerrhändler» sind solche, die einmal eine Brutsaison auslassen oder jüngere Vögel, denn der Pinguin erlangt erst nach zwei Jahren seine Fortpflanzungsfähigkeit.

Es sind nicht wenige Südpolforscher, die neben den Seehunden den Pinguinen die Errettung vor Hungertod und elendem Untergang verdanken. Das Pinguinfleisch wird im allgemeinen als gut und schmackhaft gerühmt. Der Trangeschmack ist nicht so aufdringlich wie beim Seehundfleisch. Die größten und besten Stücke sind die Brüste; es ist eben die Muskulatur, die die kräftigen Flossen zu betätigen hat. Die Beinmuskulatur spielt untergeordnete Bedeutung. Der Tran aus Pinguinfett gewonnen ist ein ausgezeichnetes Brennmaterial; das Fett selber eignet sich recht gut zum Braten von allerlei Fleisch. Auch die Eier sind wohlschmeckend und ohne den lästigen Trangeschmack, der zum Beispiel die Eier der Eiderente ungenießbar macht. Eine Merkwürdigkeit mehr ist es, daß das Weiße des Pinguineies beim Kochen seine Durchsichtigkeit nicht verliert, sondern glasklar bleibt. Zur Tranggewinnung werden jährlich Hunderttausende von Pinguinen mit Keulen erschlagen. Gewisse, nicht zahlreiche Arten haben dadurch einen schweren Rückgang erfahren. Die drohende Ausrottung vieler arktischer und antarktischer Tierarten aus rücksichtsloser Gewinnsucht ist bekanntlich ein trauriges Kapitel und eine Schande. Jedoch der nur in der Antarktis in ungeheuren Massen vorkommende Adeliepinguin, der zudem an vielen unzugänglichen Orten haust, kann auch durch solche abscheuliche Massenschlächtereien kaum je vollständig ausgerottet werden. Die klimatischen Verhältnisse der Antarktis sind wirksame Abwehrmittel. Der Pinguin besitzt ein erstaunlich zähes Leben. Mitglieder der Nordenskjöld-Expedition berichten, daß sie nur durch äußerste drohende Not veranlaßt worden seien, Pinguine zu töten und daß diese Arbeit eine höchst widerwärtige gewesen sei, denn man hätte den Vögeln mit einer Hacke den Kopf förmlich zermalmen müssen, bis sie kein Lebenszeichen mehr gaben. Wir glauben es den Leuten gerne, daß allein die Furcht vor Hungertod und Skorbut sie zu diesem unerquicklichen Schlachten zwang.

Interessant ist die Tatsache wiederholter Knochenfunde in der Antarktis von fossilen Riesenpinguinen aus dem Eozän und Miozän, ein Beweis, daß der Pinguin schon seit undenklichen Zeiten dort unten Landrecht besitzt und trotz schwerer Verfolgung durch Mensch und Tier noch lange haben wird.

Ich bringe den lebensmutigen und interessanten Pinguinen in der Eiswüste des Südpols drunten den bekannten Spruch von Blüten und Gedeihen. Sie verdienen unsere ganze Sympathie.

❧ ❧ ❧	Schulkinematographie	❧ ❧ ❧
-------	-----------------------------	-------

Knapp vor den Ferien hat der *Basler Lehrfilm* in der *Basler Schulausstellung* seine Veranstaltungen geschlossen. Als Abschluß wurde durchgeführt eine Lehrprobe von Herrn Dr. A. Imhof, dem Initianten und eifrigen Förderer der Basler Schulfilmbestrebungen, ein Stück Wirtschaftsgeographie an der erweiterten Mittelstufe. Einer zweiten Handelsklasse der Mädchensekundarschule (10. Schuljahr) bot Dr. Imhof einen *Reisfilm*. Es war interessant zu beobachten, wie der Film auf die Klasse wirkte, die noch keinen Filmunterricht genossen hatte, der auch Wirtschaftsgeographie (mit Ausnahme derjenigen der Schweiz) ein fremdes Ding war.

Einleitend wurde gesprochen von den Getreidearten, den Bedingungen des Getreidebaues und der Reise nach Indochina. Kartenausschnitte zeigten die Reisegend, drei oder vier Lichtbilder gaben die üblichen Vorstellungen von Reisanbau und Reisfeldern. Dann begann der Film zu laufen, den wir, wenn er dem Basler Lehrfilm-Archiv einverleibt wird, als einen seiner besten bezeichnen müssen.

Ein Ochsenpaar zieht den primitiven Pflug durch das Sumpfland. Vom Boden ist zwar meistens nichts zu sehen, eine Wasserschicht bedeckt ihn. Ein gesundes Gewerbe, dieser Reisanbau! Es folgt das Eggen. Der Lenker steht auf der Egge und hilft durch sein Gewicht mit, die Unebenheiten des Bodens auszugleichen. Kinder tummeln sich im großen «Saatbeet» und ziehen die Reissetzlinge aus und büscheln sie zu Bündeln. Und nun patscht einer der Arbeiter durch das Wasser, schreitet über das Feld und wirft die Bündel hierhin und dorthin. Die Bauern kommen hinterdrein und setzen. Hei, geht das schnell! Schnell, auch wenn man etwaige kinematographische Geschwindigkeit in Abzug bringt. Schnell und schnurgerade. — Die Reispflanze braucht Wasser, Wasser. Da steht einer mit einer großen Holzschaufel und löffelt das Wasser von einem tiefer gelegenen in ein höher gelegenes Feld. Mühsam ist die Arbeit und nicht sehr ausgiebig. Der zweite ist schon «schlitzäugiger», er hat sich aus Bambusrohr einen großen Dreibaum gebaut, dran an einem Stück die Schaufel baumelt. Da geht die Arbeit noch einmal so leicht. Zwei Männer kommen und schwingen an einem Seil, wie bei uns die Mädchen beim Seilspringen, einen Bambuskorb, der mit Hay verpicht ist. So schöpfen diese Wasser. Zu den zweien treten noch zwei und schöpfen mit doppelten Körben die doppelte Portion, schöpfen das Wasser zwei, drei Meter hoch. (Eine Übung für die neue Turnschule.) Noch eine dritte Art des Wasserschöpfens sehen die Kinder, mit dem zweiarmligen Hebel. Ein Stücklein Physik mitten im Reisfeld. — Wir stehen in einem Reisfeld in den Bergen und sehen dem Arbeiter zu, wie er mit der Sichel die «Frucht» schneidet. Jetzt stampft eine Herde Ochsen im Kreis herum über die Reisgarben, sie besorgt das Dreschen. Frauen stampfen den Reis in Kübeln. Es wird «gewamet» und getrocknet. Und schließlich sitzen wir auf dem Reismarkt. In sauberen Körben wird die Ernte aufgetragen. Im Hafen fährt ein Schiff an der Quaimauer vorbei, hoch beladen mit Reisstroh. Ganz zuletzt folgt der Name des Filmmannes: *Régnauld Sarasin*, der Basler Maler, der in Paris lebt und von seinen weiten Reisen auch noch diese sehenswerte Jagdbeute heimbringt.

Eine kurze Zwischenbesprechung, bis der Film wieder umgespult ist: Reisanbau, Düngung, Bewässerung. Nun rollt der Film ein zweitesmal, und wenn ein besonders interessantes Bild kommt, wird gestoppt, studiert und Einzelheiten werden erklärt.

Die reiche volle Stunde ist zu Ende. Werden sich die Schülerinnen nicht auf die nächste Filmlektion freuen? Ich denke doch. Vorläufig wird das durch den Film gewonnene Material in einer spätern Stunde weiter verarbeitet werden.

Damit wurde der Basler Lehrfilm in der Basler Schulausstellung abgeschlossen. Er brachte uns viel, trug reiche Anregung in die Reihen der Besucher. Man lernte Apparate kennen, hörte etwas von der Behandlung von Lichtbild und Film im Unterricht, sah neue Filme (u. a. den sehr aufschlußreichen Schreibfilm), und hörte sich drei Lehrproben an, eine von O. P. Schwarz an der Unterstufe, eine von Dr. Ebi an der Mittelstufe. Eine Klasse der Knabensekundarschule lernte den Hamburger Hafen kennen. Zum Schluß die eben beschriebene von Dr. Imhof. Film und Schulausstellung haben viel neue Freunde erworben. Die Sache des Schulfilmes macht in Basel Fortschritte. Gebt uns nur Apparate!

E. W.

❧ ❧ ❧	Schulnachrichten	❧ ❧ ❧
-------	-------------------------	-------

Graubünden. Kantonsschule. Die Kantonsschule in Chur hat sich in sinniger Weise von den beiden zurücktretenden Lehrern, den Herren a. Rektor Dr. C. Jecklin und Seminardirektor P. Conrad, verabschiedet. Gegen Schluß des Schuljahres zog an einem selten schönen Tag die ganze Schule nach Landquart, Mastrils und hinauf in das liebliche St. Margrethenthal oberhalb Pfäfers. Dort wurde bei Reden und Gesang den beiden Jubilaren Glückwunsch und Dank dargebracht. Herr Rektor P. Bühler feierte die beiden verdienten Lehrer unserer Schule. Beide können auf 50 erfolgreiche Amtsjahre zurückblicken. Beide haben unserer Schule und der Wissenschaft treffliche Dienste geleistet und als Vorbilder einen großen Einfluß ausgeübt. Mit dem Gefühl herzlicher Dankbarkeit nehmen Lehrer und Schüler von ihnen Abschied und wünschen ihnen einen schönen, langen Feierabend in körperlicher und geistiger Frische.

Herr Jecklin war trotz seiner 75 Jahre mitgezogen und dankte den Behörden, Mitlehrern und Schülern für ihre Mitarbeit und Anerkennung. Bei seinem Antritt 1877 zählte die Schule kaum 20 Lehrer und um 200 Schüler. Heute wirken mit den Hilfslehrern 46 Lehrkräfte bei einer Schülerzahl von 458. Das Leben des Lehrers aller Stufen bringt viel willkommene Abwechslung. Neue Schüler und neue Methoden sorgen dafür. Wenn er heute wie ehemals, im Alter von 19 Jahren, vor der Berufswahl stünde, würde er sich wieder für den Lehrerberuf entscheiden; wieder wollte er an einer Mittelschule wirken, und wieder würde er sich der bündnerischen Kantonsschule zuwenden. Dieser galt auch sein Hoch, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. — Lieder rahmten die Feier ein. Dann ging es weiter nach Pfäfers-Bad, wo es eine Erfrischung und gemütliche Unterhaltung gab. Weiter führte der Ausflug nach Ragaz und mit der Bahn nach Hause, wo Lehrerschaft und Kadettenmusik durch ein Ständchen noch dem einen Jubilar, Herrn Seminardirektor Conrad, der wegen Unwohlseins den Ausflug nicht hatte mitmachen können, Gruß und Glückwunsch entboten. — Auch der Schlußakt der Kantonsschule in der Aula galt den beiden hochverdienten Lehrern. Herr Rektor Bühler entwarf hier die Lebensbilder der beiden und sprach ihnen nochmals den Dank der Schule und des Kantons aus. Im Programm der Kantonsschule erhält jeder Lehrer und Schüler den Lebensgang und ein wohlgetroffenes Bild der scheidenden Lehrer. Auch viele ältere Schüler greifen mit Freuden danach und bewahren es als Andenken an treue und tüchtige Lehrer auf.

h.

❧ ❧ ❧	Vereinsnachrichten	❧ ❧ ❧
-------	---------------------------	-------

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Im Rahmen des Schweiz. Lehrertages versammelten sich in der Aula des Hirschengrabschulhauses in Zürich am Vormittag des 11. Juli 1927 die Delegierten des S. V. a. L. u. L. und erledigten dort die ordentlichen Jahresgeschäfte. Der umfassende Jahresbericht des Präsidenten zeigte, daß der Verein beständig an Mitgliedern wächst und daß in einzelnen Zweigvereinen recht tüchtig gearbeitet wird. Im Unterwallis konnte eine neue welsche Sektion gebildet werden, und es steht zu hoffen, daß es dem Verein auch im Kt. Neuenburg gelingen wird, festen Fuß zu fassen.

Die Delegierten beauftragten den Landesvorstand, die Frage

zu prüfen, ob und in welcher Weise einzelne alkoholgegnere Zeitungen zusammengelegt werden könnten, damit es den Mitgliedern, die in verschiedenen Abstinenzorganisationen tätig sind, ermöglicht wird, nur noch eine Zeitung abonnieren zu müssen. Es wurde eine kleine Statutenänderung gutgeheißen, die besagt, daß die ordentliche Delegiertenversammlung künftig im Mai stattzufinden habe.

Im Anschluß an die Tagung hielt Herr Dr. Max Oetli aus Lausanne einen Vortrag über «Einen fröhlichen Antialkoholunterricht». Über 200 Zuhörer lauschten aufmerksam seinen Ausführungen, denen Präsident Adolf Haller aus Turgi tief-sinnige Worte über Pestalozzi als Vorläufer der Alkoholbekämpfung vorausgeschickt hatte.

Die Alkoholfrage greift überall ins Leben hinein, daher eignen sich auch fast sämtliche Unterrichtsfächer für den alkoholgegnereischen Unterricht. Soll man ihn systematisch betreiben? Nein. Zum mindesten nicht auf der Unterstufe. Herr Dr. Oetli verstand es sehr gut zu zeigen, wie die Alkoholfrage mit den Schülern im «Gelegenheitsunterricht», bald da, bald dort, behandelt werden kann. In einer Stunde gab er allen Zuhörern eine Fülle von Anregungen. Möchten sie alle reichlich ausgewertet werden.

W. B.

Luzern. Am 7. Juli tagte in Luzern die 11. Hauptversammlung des Luzerner kantonalen Lehrervereins. In seinem Eröffnungsworte gedachte der energische Präsident Fischer, Winkon, des gefeierten Menschenfreundes Pestalozzi und fand warme Dankesworte für Herrn Großrat Wismer, Sekundarlehrer, Luzern, der mit viel Geschick die Pestalozzifeier und die damit verbundene Sammlung im Kanton Luzern geleitet hat.

Der Verein steht heute auf guter finanzieller Grundlage und sein Einfluß wächst langsam aber sicher. Die Sterbekasse hat im letzten Jahre 1800 Fr. ausbezahlt. Eine rege Diskussion über die Note «Stand der Schule» des Inspektoralberichtes verlangte bestimmte Abgrenzung zwischen der Beurteilung des Lehrers und der Klasse. Im Hauptreferate sprach Herr Lehrer Josef Dubach, Luzern, mit großer Sachkenntnis über die Pensionierung der luzernischen Lehrerschaft. Die gegenwärtige maximale Entschädigung von 65% der gesetzlichen Barbesoldung nach dem 40. Dienstjahre ist immer noch an Bedingungen geknüpft, die nahe an eine Bestrafung des Sparsamen grenzen. Wenn auch zu erwarten ist, daß in absehbarer Zeit in dieser Beziehung eine Besserung eintreten wird, so sollte doch im neuen Erziehungsgesetze einer event. Neuregelung der Pensionsverhältnisse der Weg gegeben werden.

❖❖❖	Ausländisches Schulwesen	❖❖❖
-----	---------------------------------	-----

England. Auch in diesem Lande hat die Nachkriegszeit die Behörden vor schwierige *Schulprobleme* gestellt. Infolge der sinkenden Geburtenziffer der letzten Jahre sind manche Schulen auf dem offenen Lande derart klein geworden, daß bei dem beständigen Ruf nach Ersparnissen im Staatshaushalt deren Aufhebung und ihre Vereinigung mit benachbarten Gemeinden gefordert wird. Kritisch gestaltet sich die Lage im Südwesten des Landes. In der Grafschaft *Dorset* gibt es 27 Schulen mit weniger als 20 Kindern, trotzdem in den letzten Jahren 19 Schulvereinigungen stattgefunden haben. Deshalb schlagen die Behörden weitere Maßnahmen vor, nach denen die Kinder einer Reihe von kleinen Gemeinden einen Schulweg bis zu sechs Kilometern zurückzulegen hätten.

Ähnlich stehen die Dinge in *Hampshire*, wo seit 1919 im ganzen 26 Schulen geschlossen wurden; in *Wiltshire* sind es deren ebensoviel, in *Devon* 23, und dies trotzdem nur Schulen mit weniger als 30 Kindern mit andern vereinigt werden dürfen.

Natürlich macht sich in den betroffenen Gemeinden eine lebhaftige Opposition geltend. Mit Recht betonen die Eltern, daß durch den weiten Schulweg die Kinder zu lange von Hause fort sind, und wenn sie gar über Mittag nicht heimgehen können, und das Essen anderswo einnehmen sollten, so ist dies für die ärmeren Leute ein zu großes Opfer. An manchen Orten bringt man zwar die Schüler aus den entfernteren Gehöften in Automobilen zur Schule; aber damit ist nicht viel geholfen,

solange wenigstens die ärmeren Kinder nicht einen Beitrag an das auswärtige einzunehmende Mittagsbrot erhalten.

Bereits zeigen sich unerwartete Folgen dieser Maßnahmen: Die Leute mit vielen Kindern verlassen, wenn immer möglich, die Gemeinden ohne Schulen und ziehen in größere Orte oder in die Städte, wo sie die Zahl der Arbeitslosen unliebsam vermehren, während auf dem Lande so ein immer größerer Mangel an Arbeitern entsteht. Die Bauern beklagen sich bitter darüber, wie schwer es sei, die nötigen Kräfte für den Landbau zu bekommen. So erzählte jüngst ein Grundbesitzer aus Dorsetshire einem Times-Korrespondenten, daß er auf ein Arbeitergesuch fünf Anmeldungen bekommen habe, die alle den Satz enthielten: «Ich verlasse meine gegenwärtige Stellung, weil meine Kinder einen zu weiten Schulweg haben.» Aber auch er wohnte eben in einem solchen Orte!

Da in diesen kleinen Gemeinden fast ausschließlich Lehrerinnen — schon wegen der geringern Besoldung — angestellt werden, so wird der bestehende Überfluß an weiblichen Lehrkräften noch größer. Diese bilden zudem fast ausschließlich die Kategorie der unpatentierten Lehrkräfte (uncertificat-ed teachers), deren es in England noch 33 700 gibt. Vergeblich kämpft der englische Lehrerbund (National Union of Teacher) seit Jahren gegen die weitere Zulassung von Lehrkräften ohne geeignete Fachbildung. Die Landgemeinden stellen immer wieder solche an, weil sie eben billiger sind. Dem Übelstand kann erst abgeholfen werden, wenn das Parlament ein Gesetz über die Ausbildung und Anstellung von Lehrern an den Volks- und Mittelschulen erläßt. Doch bis dahin hat es leider noch gute Weile.

Dr. O. Z.

❖❖❖	Pestalozzianum	❖❖❖
-----	-----------------------	-----

Bei Anlaß unseres Umzuges in den Beckenhof wird eine General-Revision unserer Bibliothek vorgenommen. Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder dringend, alle Bibliothekswerke umgehend an uns zurückzusenden. Der Ausleihverkehr muß für einige Wochen eingestellt werden. Das Institut ist bis 15. August geschlossen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihre Korrespondenzen ab 1. August 1927 an unsere neue Adresse *alte Beckenhofstraße 33—35, Zürich 6*, zu senden.

❖❖❖	Bücher der Woche	❖❖❖
-----	-------------------------	-----

Nr. 3 der **schweizerischen Schülerzeitung** bringt ihren Lesern in guten Geschichten, Sagen und Gedichten die wohlthätigen, erquickenden und auch die bedrohlichen, verheerenden Wirkungen des Wassers nahe. Zeichnungen von Ludwig Richter und M. Riggbach beleben in anmutiger Weise den Text.
F. K.-W.

Schweizerische Jugendpost. Eine Ergänzung zum Jugendborn Nr. 3/4, Juli/August 1927, 14. Jahrgang. Verlag Sauerländer u. Cie., Aarau. Inhalt: Das leichteste Holz — Über die Zeit — Der Steinmarder als Turnkünstler — Warum schwimmt ein Panzerschiff? — Was eine Meeresströmung vermag — Was die Nerven können und nicht können — Was ist Elektrizität? — Die himmlische Gemäldergalerie — Entwicklung einer Schweizerkolonie in Wisconsin. Umschlag: Von den Provinzen — Von der Gärung — Ein Frauenhaar — Das idealste Brennmaterial — Eine Frage.

Bär, H., Dr., Sekundarlehrer: Eine erprobte Bücherei für Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen. Zusammen-gestellt unter Mitwirkung zahlreicher Lehrer und Lehrerinnen, von Professoren an Mittelschulen, Vertretern der sozialen Fürsorge und des heilpädagogischen Seminars.

Bei Anlaß der zürcherischen kantonalen Schulausstellung ist auch eine Bibliothek zusammengestellt worden, die als Musterbibliothek für die Lehrerzimmer größerer Schulhäuser der Lehrerschaft zur Verfügung stehen sollte. Erfreulicherweise ist nun das Verzeichnis dieser Bücher samt Preisangaben auch im Druck erschienen; es wird Kustoden und Bibliothekaren vortreffliche Dienste leisten und sei auch allen Kollegen als Führer und Ratgeber bestens empfohlen.
R.

Blätter zur Berufswahl und Berufsberatung. Aufklärungsschrift für die Schüler des 7.—9. Schuljahres. Herausgegeben vom Amt für Berufsberatung Zürich.

Die Juli-Nummer dieser Zeitschrift, die in vorteilhafter Ausstattung die jungen Leser an Pestalozzi erinnert und ihnen zeigt, wie wichtig eine richtige Berufswahl und Berufslehre nicht nur für den Einzelnen sondern für das ganze Volk ist, wird im Unterrichte recht gute Dienste leisten können. — Die Zeitschrift wird in den Schulen der Stadt Zürich gratis an alle Schüler der obersten zwei Klassen abgegeben.
R.

Tessin und Misox im Sommer

Bellinzona sehr charakt. gelegen, in ihren 3 groß., romant. Schlöss. d. Mittelalters San Michele (Uri), Montebello (Schwyz), Sasso Corbaro (U'walden). Hist. Etruskisch. Museum. Kunst. antike Kirchen m. prachtv., berühmte Gemälden. Sehr schön. Rathaus im lombard. Stil. Exkurs. in die Seitentäler: Mesolcina, Morobbia, Arbedo, Riviera etc. Aussichts. Berggipfel: Pizzo Gessero, Marmontana, Camoghè, Jorio-Paß n. d. Como-See, Pizzo Claro, Tamaro etc. In der Umgebung schatt. Grotti mit dem renom. Nostrano.

Hotel Bahnhof-Terminus (Fam. Gamper), **Hotel International** (Silvio Ponzi, Besitz.), **Hotel Suisse u. Metropole** (A. Sorgesa, Tel. 102), **Hotel-Restaurant Bellinzona** (J. Kitchler), **Hotel Flora** (B. Cattaneo, Tel. 305), **Hotel-Pension Moderne** (Fam. Forni)
Hotel-Restaurant Continental (G. Zortea, Mitglied des S. T. C.), **Albergo Magadino** (Gugini Alberto), **Café-Restaurant del Teatro** (Rossi Giov.), **Café Birraria „Sport“** (M. Brambilla).

BLINIOTAL (Lukmanierpaß)

Elektrische Bahn Biasca-Acquarossa

m. Postautomobil v. Acquarossa-Olivone-Acquacalda-Santa Maria n. Disentis

Acquarossa Thermalbad Bliniotal (Tessin)

Neue Badeeinrichtung.

Schon die alten Römer kannten die frapanten Heilerfolge der Bäder u. Fango bei Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Lumbago, Ischias, Exsudate in Muskeln, Gelenken, Rippen u. Bauchfell, Kontrakturen, Ankylose, Frauenleiden, Fluor Alba, Atonie der Haut u. Hautkrankheiten, allg. Schwäche m. Einschluß der Sexualorgane, Unterernährung u. deren Folgen. - Pension von Fr. 10.— bis Fr. 13.—. - Prospekte durch Verkehrsbureau od. Badverwaltung Acquarossa.

Besucht das **Misoxertal** im Süden des S. Bernardin. Verbindungsroute zwischen Tessin und Graubünden. Elektrische Bahn Bellinzona-Mesocco. Alpenpoststraße Mesocco-Thusis (Splügen) und Grono-Rossa (Calancatal).

Besucht das **Calancatal** (ital. Graubünden) Seitental des Misox, wunderb. wildromant. Gebiet. Mildes Bergklima. Pers.-Post-Auto Grono-Rossa. Spezial-Società Automobile Calanca, Grono, Tel. 21

San Bernardino: Hotel Victoria, Hotel Brocco et Poste, Hotel Ravizza, Hotel Minghetti-Sport, Pension Central, Pension Menghetti. **Mesocco:** Hotel des Alpes, Hotel de la Poste. **Soazza:** Hotel Rezia (660 m). **Mte Laura** s/Roveredo (1400 m).

AIROLO **Hotel Lombardi**
 Pension mit Dependenz, 1157 m ü. M. Bestgelegenes altbekanntes Haus. Moderner Komfort. Prachtige Spaziergänge, herrliche Ausflüge u. Bergtouren in das Gotthardgebiet. Großer schattiger Garten. Elektr. Heizung. Große Glas-Veranda. Autogarage. Prospekte.

St. Gotthard-Hospiz Hotel Monte Prosa
 2114 m ü. M. Pension. Kur-, Touristen- u. Passantenhotel. Das g. Jahr offen. Postautomobil. Ideales Gelände für Skisport. - Prospekte durch
 Gottardo Lombardi, Bes.

Hotel Piora am Ritomsee (Tessin)
 1840 Meter über Meer
 Prachtvoll geschützte, ruhige milde Lage. Bestempfohlen. Kur-, Touristen- u. Passantenhotel. 60 Betten. Bahnstation Ambri-Piotta. Piotta-Piora m. elektrisch. Seilbahn Ritom. Prospekte.
 Severino Lombardi.

Olivone 900 m ü. M. Wälder. Herrl. Ausflüge. Hochtouren/Paßwanderungen. - Im **Hotel Olivone u. Post** wohnt man gut. Pens. Fr. 10.—. **D.C. Cima Gasthof-Rest. Central.** Ia. Küche und Weine. Pens. Fr. 7.— bis 8.—. Arrangements für Familien u. Vereine. Bäder. Telefon 7. Bes. Arnoldo Solari.

LOCARNO **Hotel Metropole au Lac**
 Altrenom. Familien- u. Passantenhotel. In günstigster Lage nächst Bahnhof u. Dampfschiffstation. - Restaurant, Garage, - Jahresbetrieb. Zimmer v. Fr. 4.50, Pension v. Fr. 12.— an. Fließend. kaltes u. warmes Wasser. A. Schräml-Bücher, Bes.

Magadino - Park-Hotel Suisse
 Schöne Lage direkt am See. Neumöbliertes Haus. Gute Küche und Keller. Pensionspreis v. Fr. 8.— an. Prospekte verlangen. Mit Empf. Fam. Mathys.
Hotel Belvédère-Magadino-Vira vis-à-vis Locarno. Ruhig, Ferienaufenthalt, Prachtvolle sonnige Lage a. See. Schatt. Garten u. Park. Ausfl. auf See u. Berge. Angeln. Vorzügl. Küche. Pension von Fr. 8.— an. Telefon 16. S. Rusconi, Besitzer.

San Bernardino Hotel-Pension Ravizza
 60 Betten. Prima Weine. Gute Küche. Pension von Fr. 9.— an. Touristen- u. Passantenhotel. Familienarrangement. Bäder. Ermäßigung für S. A. C.-Mitglieder. Prospekte.
 Advokat Nicola, Propr.

Ferien in Arogno b. Lugano 608 m ü. M.
Pension Hauser, ruhiges, gut eingericht. Haus an schöner, sonniger, gesunder Lage. Lohndende Spaziergänge. Pensionspreis v. Fr. 6.50 an. Familie Hauser.

Bissone (Luganersee) Pension Pozzi
 Schattiger Garten mit Seeterrasse. - Eig. Boote. Prospekte. Tel. 39. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Für Erholungs- u. Ferienaufenthalt sehr empfohlen.

MONTE BRÉ, Kulmhotel Pension Ferienaufenthalt u. Ausflugsort (Lugano) 900 m ü. M. Idealer klimat. Luftkurort inm. herrl. Spazierg. Luft- u. Sonnenbäder. Nur 20 Min. v. Lugano entf. mit Drahtseilbahn. Rest. zu jed. Tageszeit. Prima Weine. Pension von Fr. 10.— an.
 E. Huhn, Bes.

CADEMARIO Hotel San Bernardo
 Elektr. Bahn Lugano-Bioggio. Postauto Bioggio-Cademario, 850 m ü. M. Schöner Luftkurort oberh. Lugano. Bestempfohlenes Schweizerhaus. Luft- und Sonnenkuren. Vorzügl. Küche. Prima Weine. Mäßige Preise. Prosp. Tel. 16.

LUGANO, Adlerhotel u. Erika-Schweizerhof b. Bahnhof. Herr. Aus. a. d. See, Umg. v. Garten. Komf. Haus, fließ. Was. Bek. f. gute Küche. Pens. v. Fr. 11.—, Zimmer v. 3.50 an. Eig. Gar.

Pension Carlton, Lugano Nähe Bahnhof. Staubfr., ruhige Lage. Garten. Terr. Prospekte. Mäßige Preise. Frau J. Roth.

Kurhaus Cademario
 oberhalb Lugano — 850 m ü. M. Der einzige Ort, wo das ganze Jahr die best. Regenerationskuren gemacht werden können. Im Sommer die Bergluft, im Winter die herrl. Höhensonne. - Magen-, Darm-, Nierenkrk., Asthma, Nervosit. etc. Ferienaufenth., 160 Bett. Prosp. d. die Dir.
 Arzt: Dr. med. Keller-Hoerschelmann. Dir.: Jakob Ponsen.

NOVAGGIO bei Lugano, 650 m ü. M. - Elektr. Bahn Lugano-Magliaso. Postauto Magliaso-Novaggio. Mildes u. gleichmäßiges Bergklima. Sonnige, wunderv. Lage. Aussicht auf den Luganer- und Langensee. Gr. Kastanienwälder. Prachtige Spazierg. Mittelpunkt für Ausflüge. Prima Verpflegung. **Pension Novaggio, Pension Bel Cantone, Pension Centrale, Pension Bella Vista** (Koch- und Haushaltungsschule. Auf Wunsch vegetarisch.) - Prospekte durch jedes einzelne Hotel.

Monte Generoso

bei Lugano, 1704 Meter über Meer

Das schönste Alpenpanorama der Südschweiz. Wunderbare Aussicht auf Seen und Gebirge. Zahnradbahn von Capolago aus. **Hotel Restaurant Kulm** (1704 m ü. Meer). Zweiggeschäft vom Hotel Bellavista. **Hotel Bellavista** (1200 m ü. Meer), Komfortables Haus. Zivile Preise. Italienische Küche. Idealer Sommeraufenthalt, inmitten herrlicher Wälder. - Auskunft erteilen für die Hotels: Dir. Maestri, Hotel Bellavista; für die Bahn: Bahndirektion in Capolago. - Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.

Banca dello Stato del Cantone Ticino

Lugano-Locarno BELLINZONA Chiasso-Mendrisio

Airolo, Faudo, Biasca, Bodio, Dongio-Magadino, Brissago, Cevio-Russo, Ponte-Tresa, Tesserete

Orell Füssli-Annunci, Lugano

Attisholz Bad und Kurhaus

bei SOLOTHURN

Altberühmte Quelle. Sol- u. Schwefelbäder. Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekt.
 4552 E. Probst-Otti.

HOTEL ZAPPA Brusino-Arsizio am Luganersee. Idealer Sommeraufenthalt, herrliche Lage am See, komf., neu möbl. Butterküche. Frische Fische. Angel- u. Rudersport. Pension 8-9 Fr. K. V. Ermäßigung. Prosp. verl. Prop. R. Moser.

Buchs Hotel Rigiblick

Neuestes Haus am See, Lift, Terrassen-Restaurant, Orchester. Strandbad. Wassersport. Forellenfischerei. Hervorragende Verpflegung. Pensionspreis Fr. 8.—. Illustrierte Prospekte. 4948

3 Siegel-Tinten

sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225

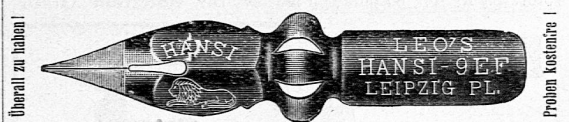
Selbsterstellung (nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).

Flüssig konzentrierte Tintenextrakte oder Tintenpulver

Wir führen auch fertige Tinten in versch. Qualität. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Hatt, Schneider & Co.
 chem. Produkte - Zürich 1

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 4159



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig, Pl. Gegr. 1878
 Stahlschreibfedernfabrik

PURA (Luganersee), Privatpension RÜSCH
 Familienpens. f. Ferienaufenthalt u. Rekonvaleszenten. Das ganze Jahr geöffnet. Behagl. Landhaus in sonniger, ruh. erhöhter Panoramalage. Mod. Komfort. Prima Küche, Pension von Fr. 7.50 an. 4726
 Besitzerin: **Frl. Isabella Rüsch.**

Hotel zur POST Meiringen Berner-Oberland
 empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft als Absteigequartier für Schulen und Vereine; sowie auch für Touristen und Pensionäre. 4800
 R. Zurlüh-Tännler, Besitzer



Novochimosin

eines der wertvollsten und Auf-
sehen erregendsten Heilmittel,

wird heute bereits in 27 Staaten verwendet dank den damit
erzielten ungewöhnlichen Erfolgen.

NOVOCHIMOSINKUREN werden von Tausenden von Ärzten
verordnet bei allen Magen- und Darmleiden, Nierenerkrankungen,
Säuglingskrankheiten, Infektionen etc.

Die ausführliche Veröffentlichung über Novochimosin von
Dr. O. Cornaz, Lausanne, wird auf Verlangen kostenlos
Interessenten zugesandt durch den Alleinfabrikanten:

Chemische Industrie / Lugano / J. Spohr.
Originalflakon à 50 Tabletten, Fr. 3.—, in allen Apotheken

Mit
weit über

23000 PIANOS

schlägt die Firma

BURGER & JACOBI

erste Schweizermarke

ALLEINVERTRETUNG: HUG & Co., ZÜRICH

den Rekord der Inlandproduktion.
Für unser kleines Land eine hohe
Ziffer, die für die Vorzüglichkeit
der Marke spricht. — Kataloge.



Handels-Hochschule St. Gallen

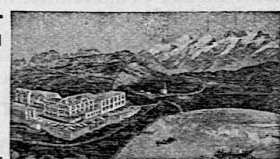
Abteilungen für Handel, Industrie, Bank, Ver-
sicherung, für die Ausbildung von Handelslehrern
und Bücherrevisoren. Für Bewerber ohne Ma-
turiat Vorkurs zur Vorbereitung auf die Auf-
nahmeprüfung (Handelsmaturitätsprüfung).

Das Vorlesungsverzeichnis für das am
5. Oktober beginnende Wintersemester wird vom
Sekretariat auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Melchsee

1900 m ü. Meer

FRUTT



Kurhaus Reinhard
am See. Beliebter, ruhiger Höhen-
kurort. Vereins- u. Schulreisen.
Brünigbahn, Frutt, Engelberg
oder Meiringen. Billiges, famil.
Haus, vorzügl. reichliche Ver-
pflegung. Illustr. Prosp. Tel. 202.
4692 Familie A. Reinhard-Bucher.

Italienreisen. 4986
Es werden diesen Herbst 2 herrl. Reisen zum 20. Mal ausgeführt:
1. v. 19.—24. Sept. Rundreise von Zürich, Innsbruck, Bozen, Venedig,
Padua, Mailand, Gotthard retour; 2. v. 3.—12. Okt. Gotthard, Genua,
Rom, Neapel, Capri, Pompeji und retour. Interessenten verlangen
sofort das Reiseprogramm von **Büttler, Dir., Böttstein (Aargau).**

Erdbeeren
die wirklich remontieren und
bis zum Eintritt des Frostes
fortwährend Früchte bringen.
sind die Monatserdbeeren fol-
gender Sorten: Reine des Per-
pétuelles, Milliet, Triomphe de
Montagny etc. Die Früchte sind
sehr groß, tiefdunkelrot mit dem
herrlichen Aroma der Walderd-
beere. Für den Hausgarten frag-
los die beste. Offizieren junge
Pflanzen per 100 Stück Fr. 12.—,
per 25 Stück Fr. 3.25 mit Kultur-
anweisung. 4996
Erdbeer-Kulturen
Liebfeld bei Bern



EGLISANA

Das populäre Getränk für
Gesunde und Kranke, für
Jung und Alt!
Versuchen Sie es!

Privatlehrer
gesucht
nach **Nordspanien.** Sprach-
kenntnisse erwünscht.
Offert mit Gehaltsansprüchen
unter Chiffre R 1876 GI an die
Publicitas, Glarus. 4989

Miet-Pianos
in guter Auswahl. Bei späterem
Kauf Vergütung der bezahlten
Miete. — **Teilzahlung.**
A. Bertschinger & Co.
Musikhaus, Zürich 1
nächst Jelmoli. 4473

Seilbahn
Ragaz-Wartenstein
Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den
Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf
Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke.
Pension Wartenstein. Landläufige Preise;
großer schattiger Restaurationsgarten; schönste
Aussicht über das obere Rheintal. 4505

Rigi-Staffel Hotel Felchlin
15 Min. nach Kulm.
Gesellschaften, Vereinen u. Schulen bestens empfohlen.
4777 **Felchlin, Propr.**

Rapperswil
Hôtel du Lac 4708
Große Säle u. Aussichtsterrasse für Schulen u. Gesellschaften.
Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade. Telefon 44.
Mit besten Empfehl. der neue Bes. **A. Lagler-Humbel.**

Rapperswil Speer Hotel-Pension
Gutbürgerl. Haus. Neue prächtige Gartenwirtschaft.
Saal. Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade.
Schulen und Vereine äußerst billig. Telefon 64. Den
Herrn Lehrern empfiehlt sich höfl. **E. Hämmerle.**

Städtischer Wildpark
(Station Gontenbach der Sihltalbahn)
Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige
Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens.
4722 **E. Hausmann.**

Kurhaus Gottschalkenberg
1152 m ü. M. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis 8—12 Fr.
Elektr. Licht, Zentralheizung. Gutgeführte Butterküche. Quali-
tätsweine. 4702 Höflich empfehlend: **Kramer-Gfeller.**

Kurhaus Wartenstein ob Ragaz
Unvergleichlich schöner Aussichtspunkt.
Vorteilhafte Pensionsarrangements. Gepflegte Weine.
Vorzügl. Küche. Für Schulen u. Vereine Spezialpreise.
Neue Leitung: **H. Hilten.** 4791

Weißenslein b. Solothurn
1300 m ü. M.
Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom
Säntis bis zum Montblanc. Für Schulen und Vereine billige
Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch
4740 **FAMILIE ILLI.**

Sorengo Pension zum Garten
3 Minuten Tramfahrt von Lugano. Idealer Frühjahrsaufenthalt.
Prachtvolle Lage am Muzzanensee, schöner Garten. Gute Zimmer.
Vorzügliche schweizer. und ital. Küche. Pensionspreis Fr. 8.—
Telephon 3.47. 4454 **Familie Koch.**